

VERWALTUNGS-„KUNST“ / VON KARLERNST KNATZ, BERLIN

Der Deutsche von Geschmack ist es seit Jahrzehnten gewohnt, daß er beim besinnlichen Anblick deutsch-amtlicher Drucksachen, Münzen, Marken, Geldscheine, ob neueingeführt, ob altbewährt, aufstöhnt: „Scheußlich“. Und dann nimmt er die Dinge in die Hand, klebt sie auf, gibt sie aus, beschreibt sie und läßt auch in diesem Betracht den Herrgott einen guten Mann sein.

Woran liegt das?

Man muß gerecht sein: es liegt nicht nur an bestimmten Eigenschaften des deutschen Wesens, auch nicht an der deutschen Staatseigenheit. Es liegt zunächst einmal in der Sache selbst. Auf keinem Gebiet der Kunst stoßen Ästhetik und Zweck so hart aufeinander, scheinen Schönheit und alltägliche Bestimmung so unmittelbar und unversöhnlich im Kampfe zu liegen, daß ein Ausgleich unmöglich ist, wie auf dem Felde der Verwaltungs-„Kunst“. Der heikle Streit, ob Kunst überhaupt „Zwecke“ verfolgen, Zwecken dienen dürfe, und wenn, dann welchen? — ein Streit, der sonst mit dem Florett des künstlerischen Gefühls oder der Damaszenerklinge philosophischer Grundanschauungen ausgefochten zu werden pflegt, ist im Bereiche der amtlichen Graphik offenbar zur groben Holzerei gezwungen. Denn in diesem Gehege gleicht die Kunst dem Vogel, der fressen muß, wenn er nicht sterben will. Ein Zehnmarkschein, ein preußischer Pfandbrief, eine Rohrpostmarke sollen zunächst einmal For-

derungen genügen, Aufgaben erfüllen, die mit Kunst garnichts zu tun haben. Sie sollen dauerhaft sein, hunderttausend Betastungen aushalten, oder sie sollen dem „Blüten“-Macher unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legen, oder auch — bei Marken etwa — sich von irgend einer Graphik der gleichen Gruppe in dieser oder jener Beziehung aus ganz bestimmten Gründen und auf ganz bestimmte Weise unterscheiden. Am Künstlerischen liegt dem Staate unmittelbar nicht das Geringste. Woraus ihm einen Vorwurf zu machen Torheit ist. Wenn man trotzdem auch bisher, so zu sagen nebenamtlich, auf etwas „Schönheit“, oder was man so nannte, hielt, so wurde das nur eingeräumt, weil auch in dieser Hinsicht reichlich wesenlose und dumpfe Überlieferungen vorlagen, oder weil Erfahrung lehrte, daß die ästhetische Kritik sich bei fehlender „Schönheit“ aufregte. Da aber in Deutschland regelmäßig geschrien wurde — mit Recht übrigens —, so gewöhnte sich der Staat auch daran und ließ schließlich ebenfalls den Herrgott einen guten Mann sein.

* * *

Die Sache war die: nirgends wurde Zweckforderung und Schönheit mit so paradiesischer Unschuld nebeneinander gesetzt wie in der amtlichen Graphik. Statt eine chemische Bindung zu suchen, freute man sich un-


	NORDISK BANK Aktieselskab Nytorv 7 København • B	Kroner <input type="text"/>
	MODTAGET af _____	<input type="text"/>
Kroner <input type="text"/>	NOTERING	
Kun gyldig Kvittering, naar den har Bogholderiets Notering <small>1000 XII 19C W</small>	til Kredit for Deres _____ Konto	
	København d: _____ 19____	
		KASSEKER

Bild 55 / Scheckformular